

Geteiltes Brot schmeckt besser

25. Sonntag im Jahreskreis (C) Lk 16,1-13

Goethe, sonst eher ein "liberaler Geist", schrieb einmal: "Ich bin überzeugt, dass die Bibel immer schöner wird, je mehr man sie versteht, das heißt, je mehr man einsieht und anschaut, dass jedes Wort, das wir allgemein auffassen und im Besonderen auf uns anwenden, nach gewissen Umständen, nach Zeit- und auch Ortsverhältnissen einen eigenen, besonders unmittelbar individuellen Bezug gehabt hat."

Der Dichterkönig von Weimar hat in seinem langen Leben viel gelernt, auch, dass die Heilige Schrift Wesentliches und Wichtiges aussagt in Bezug auf das menschliche Verhalten. Dazu gehört auch unser aller Gier nach Geld und Gold. Nach Reichtum. Nach Gütern schier jedweder Art. Und, dass wir die biblischen Warnungen von der Gefahr des Gierens und Raffens und mit allen Mitteln Reich-werden-Wollens nur selten beherzigen.

Der Umgang mit Geld und Gütern ist eine jener Lektionen, die Jesus seinen Jüngern gibt: Besitz allein macht nicht glücklich, im Gegenteil. Reichtum macht abhängig. Reichtum, wenn egoistisch beansprucht, engt ein. Echtes Kapital soll nur der anhäufen, der willens ist, seine Habe mit denen zu teilen, die Not leiden. Der begriffen hat, dass Reichtum verpflichtet. Diese Fähigkeit, mit Geld und Gütern korrekt umzugehen, muss jeder Mensch selber lernen.

Von klein auf raffen und hamstern wir, was immer zu erhaschen ist. Wir häufen an, hinterlegen, machen Vorräte – auch im Hinblick auf schlechte Zeiten. Oder um jene Monate ohne große Not zu überbrücken, die in den Winter fallen. Gewiss, sparen, aufheben, vorsorgen – das muss überhaupt nicht negativ sein. Nur, wenn man dieses Anhäufen zum alleinigen Ziel macht und niemand daran teilhaben lässt, außer vielleicht die allerengsten Verwandten, dann kann Reichtum zum Verhängnis werden. Denn Besitz füllt nur die Hände, nicht das Herz. Wer sich an materiellen Gütern festkrallt, wer gar noch andere wegboxt, die partizipieren möchten, greift letztlich ins Leere. Seine Raffgier wird zur Drohgebärde; sein Ziel ist er selber; sein Ego. Seine Hilfsmittel sind gar zu oft seine Ellenbogen. Darüber hinaus muss er sich sagen lassen: Wer nur an Geld und Gütern denkt, verliert die Balance. Er hängt die Gewichte einseitig und setzt falsche Maßstäbe: Niemand kann zwei Herren dienen, nicht gleichzeitig: "Gott und dem Mammon." (Vgl. Lk 16,13)

Was Jesus seinen Jüngern zu diesem Thema sagen wollte, kleidete er in die Geschichte vom "reichen Mann, der einen Verwalter hatte" (Lk 16,1 f). Wenngleich der "unehrliche Verwalter" gelobt wird: "Die Kinder dieser Welt sind klüger im Umgang mit Ihresgleichen als die Kinder des Lichtes" (Lk 16,8), so wird doch mehr als deutlich, worum es letztlich geht: Um den korrekten Umgang mit dem Reichtum; auch mit fremden Gütern. Denn die Mahnung der Bibel lautet: "Wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann euer wahres Eigentum geben?" (Lk 16,12)

Die geistigen Werte kommen dort zu kurz, wo die materiellen überbetont werden. Die Sorge um die Seele leidet, wenn das Mühen um die leiblichen Güter überhand nimmt. Wir verkümmern und vereinsamen, wenn wir allein unser eigenes Wohl und Wehe im Auge behalten. – Vergessen wir nicht: Wer mit anderen teilt, teilt auch die eigenen Sorgen. "Geteiltes Brot schmeckt allemal besser." (Phil Bosmans) Denn es ist das Brot der Liebe.

© Missionare von Mariannahill

zurück nach: www.mariannahill.de